



# Abkehr von der Politik

Eine Umfrage unter jungen Menschen in Palästina

FES MENA-Jugendstudie: Länderanalyse Palästina

**GHASSAN KHATIB**

Februar 2018

- Die Mehrheit der jungen Palästinenser\_innen fühlt sich eher sicher; nur wenige fühlen sich überhaupt nicht sicher beziehungsweise unsicher. Am sichersten fühlen sich Frauen und gebildete junge Menschen.
- Die palästinensische Jugend vertraut vor allem den nicht-politischen Institutionen – Familie, Bildungs- und Gesundheitssystem. Ihr Vertrauen in politische Institutionen – Parlament, Milizen und Parteien – ist am geringsten.
- Die palästinensische Jugend ist – unabhängig von demografischen Faktoren – zunehmend religiös. Dieser Wandel impliziert jedoch keine Hinwendung zum politischen Islam. Zwei Drittel der Befragten sagen, Religion sei Privatsache.



## Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Das Sample</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Beschäftigung und Wirtschaftsperspektiven</b> .....	<b>4</b>
<b>4. Konsum und Mittelschicht</b> .....	<b>5</b>
<b>5. Politik</b> .....	<b>6</b>
<b>6. Religion und Werteorientierung</b> .....	<b>7</b>
<b>7. Politische Mobilisierung</b> .....	<b>10</b>
<b>8. Familie und Zukunft</b> .....	<b>11</b>
<b>9. Kommunikation</b> .....	<b>13</b>
<b>10. Instabilität und Gewalt</b> .....	<b>14</b>
<b>11. Mobilität und Migration</b> .....	<b>15</b>
<b>12. Fazit</b> .....	<b>16</b>

## 1. Einleitung

In vielen arabischen Staaten begannen 2011 mehrere Wellen von Protesten und Aufständen. Diese Ereignisse – die Medien nannten sie den Arabischen Frühling – variierten in ihrem Wesen und ihrer Intensität in den einzelnen Ländern und mit wenigen Ausnahmen, beispielsweise in Tunesien und weniger stark ausgeprägt in Ägypten, mündeten sie in blutige, gewalttätige Konfrontationen und Bürgerkriege, in deren Folge zahlreiche Tote, massive Zerstörung und Vertreibung zu beklagen waren. Da die Bevölkerung der Staaten in der Region mehrheitlich jung ist, litt unter der anhaltenden Gewalt vor allem die arabische Jugend.

Allerdings unterscheidet sich das, was junge Menschen in Palästina erlebten und erleben, von den Erfahrungen der Jugend in anderen arabischen Ländern. Zum einen gab es auf Grund der Präsenz der israelischen Armee in den besetzten palästinensischen Gebieten keinen »Arabischen Frühling«, denn öffentlicher Widerstand wird dort aktiv unterdrückt. Zum anderen haben die Besatzung und die mit ihr einhergehende Unsicherheit einen starken Einfluss auf die Erfahrungen junger Palästinenser\_innen. Diese erleben regelmäßig Gewaltakte, sind in ihrer Bewegung und ihrem wirtschaftlichen Handeln eingeschränkt. Die Möglichkeit, sich als Nation zu manifestieren, besteht für sie nicht. Gleichwohl ist nicht auszuschließen, dass die Ereignisse in den Nachbarländern sekundäre Wirkung auch auf sie gehabt haben.

Die palästinensische Jugend wendet sich zunehmend der Religion zu; das politische Engagement lässt nach. Die jungen Menschen im Land machen sich vor allem Sorgen angesichts der ökonomischen Lage und der eigenen Berufschancen. Für die überwiegend nicht erwerbstätigen jungen Frauen steht eine gute Ehe im Zentrum. Im regionalen Vergleich weist Palästina – mit einem Anteil von 19,1 Prozent Frauen in Beschäftigungsverhältnissen – mit die niedrigste Rate weiblicher Erwerbstätiger auf.<sup>1</sup> Die israelische Besatzung bedeutet eingeschränkte Freizügigkeit, erschwert Investitionen, hemmt die wirtschaftliche Entwicklung und trägt zu einer steigenden Arbeitslosigkeit bei. Von letzterer sind vor allem junge Frauen betroffen. Trotz der mangelnden Stabilität, mit der sie konfrontiert sind, zeigen sich die palästinensischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen jedoch

optimistisch. Die Unterstützung durch Freunde und Familie sind stark ausgeprägt.

## 2. Das Sample

Die vorliegende Umfrage wurde zwischen dem 22. Mai und dem 15. Juni 2016 im besetzten Westjordanland, Ost-Jerusalem und dem Gazastreifen durchgeführt. Die Erhebung der Daten erfolgte in schriftlicher Befragung eines Samples aus 1.001 Teilnehmer\_innen. Die Untersuchung in den besetzten palästinensischen Gebieten ist Teil einer umfassenderen Studie zur Situation von jungen Menschen im Nahen Osten und Nordafrika.<sup>2</sup> Die Studie geht der Frage nach, wie und in welchem Maß die Jugend in diesen Ländern die Unsicherheit in ihrem Leben bewältigt.

Befragt wurden 1.001 junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren. Die Interviews fanden an 107 Sampling Points in 16 Gouvernoraten in der Westbank und im Gazastreifen statt. Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte nach einem Zufallsprinzip entsprechend der jeweiligen Bevölkerungszusammensetzung. In der Westbank wurden 625 und in Gaza 375 junge Menschen befragt. Mit 42 Prozent stellten die 16- bis 20-Jährigen die größte Gruppe im Sample. 32 Prozent der Befragten waren zwischen 21 und 25 Jahre alt, 26 Prozent zwischen 26 und 30 Jahre. Die repräsentative Verteilung wurde durch eine Stichprobenquotierung und anschließende Gewichtung gewährleistet. 95 Prozent der Befragten bezeichneten sich selbst als Jugendliche, 5 Prozent als Erwachsene.

Das Sample zeichnete sich weiterhin wie folgt aus:

- Zum Zeitpunkt der Durchführung der Untersuchung sind 64 Prozent der Befragten ledig, 34 Prozent verheiratet, 4 Prozent verlobt und 1 Prozent geschieden oder verwitwet.
- Ähnlich wie in der palästinensischen Gesellschaft insgesamt haben auch die Haushalte der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchschnittlich 6,2 Mitglieder. Durchschnittlich vier Mitglieder pro Haushalt sind zwischen 16 und 65 Jahre alt.

1. Palestinian Central Bureau of Statistics (2017): Indicators. Ramalla, Palästine. Online. Zugriff am 19. August 2017; [http://www.pCBS.gov.ps/site/lang\\_\\_en/881/default.aspx#Labour](http://www.pCBS.gov.ps/site/lang__en/881/default.aspx#Labour).

2. Diese Umfrage erfolgte im Rahmen einer Regionalstudie in acht Ländern der MENA-Region. Die Ergebnisse der FES MENA-Jugendstudie sind als *Zwischen Ungewissheit und Zuversicht. Jugend im Nahen Osten und Nordafrika*, Bonn: J.H.W. Dietz 2017 erschienen. Die regionalen und länderspezifischen Daten sind abrufbar unter: <http://www.fes.de/Ink/jugendstudie>.

- Mit einem Anteil von 46 Prozent leben die meisten Befragten im ländlichen Raum, 44 Prozent wohnen in Klein- oder Mittelstädten, 10 Prozent in Flüchtlingslagern.
- 56 Prozent der Befragten haben bereits eine abgeschlossene Ausbildung, 44 Prozent gehen noch zur Schule oder ins College. Die meisten der noch in der Ausbildung befindlichen Befragten – 56 Prozent – sind Schüler, 43 Prozent studieren.
- 87 Prozent der Befragten geben an, ihr Vater lebe noch. Das durchschnittliche Alter der Väter beträgt 53 Jahre. Auf die Frage nach dem Bildungsstand des Vaters erklärt die Hälfte der Befragten, ihr Vater habe einen hohen Bildungsstand. Die andere Hälfte der Befragten sagt, ihr Vater habe ein mittleres oder niedriges Bildungsniveau, nur drei Prozent sind Analphabeten, zwei Prozent antworten mit »Weiß nicht«. Die überwiegende Mehrheit der Väter ist berufstätig (selbstständig, im Staatsdienst oder Tagelöhner), etwa die Hälfte von ihnen bezieht ein monatliches Einkommen in Höhe von durchschnittlich 704 Euro.
- 95 Prozent der Befragten geben an, ihre Mütter leben noch. Das Durchschnittsalter der Mütter liegt bei 48 Jahren. 6 Prozent der Mütter sind Analphabetinnen, 19 Prozent haben ein geringes Bildungsniveau, 38 Prozent haben etwas Bildung genossen, 37 Prozent sind höher gebildet.
- Die meisten Mütter der Befragten verfügen nicht über ein eigenes Einkommen. Bei den erwerbstätigen Müttern beträgt das Durchschnittseinkommen 595 Euro pro Monat.

### 3. Beschäftigung und Wirtschaftsperspektiven

Das Gefühl der Sicherheit variiert in den jeweiligen demografischen Gruppen. Junge Palästinenserinnen fühlen sich sicherer als ihre männlichen Altersgenossen, das Gefühl von Sicherheit ist bei den besser gebildeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärker ausgeprägt als bei Gleichaltrigen mit niedrigerem Bildungsniveau. Insgesamt kann von einem gemäßigten Sicherheitsgefühl gesprochen werden: Nur wenige der im Rahmen unserer Studie befragten jungen Palästinenserinnen und

Palästinenser fühlen sich überhaupt nicht sicher und ebenso wenige fühlen sich sehr sicher.

Bei genauerer Betrachtung erweist sich, dass die größte Sicherheit hinsichtlich der eigenen Gesundheit empfunden wird. Es folgen die Verfügbarkeit von Lebensmitteln, emotionale Sicherheit, die Zukunft der Familie der Befragten und Gewalterfahrungen. Auf der anderen Seite des Spektrums wirkt die – angesichts der fortdauernden Besatzung wenig überraschende – wahrgenommene Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konflikts als relevanter, die Sicherheit beeinträchtigender Faktor, gefolgt vom Gefühl der Unsicherheit hinsichtlich der Berufschancen und der wirtschaftlichen Lage.

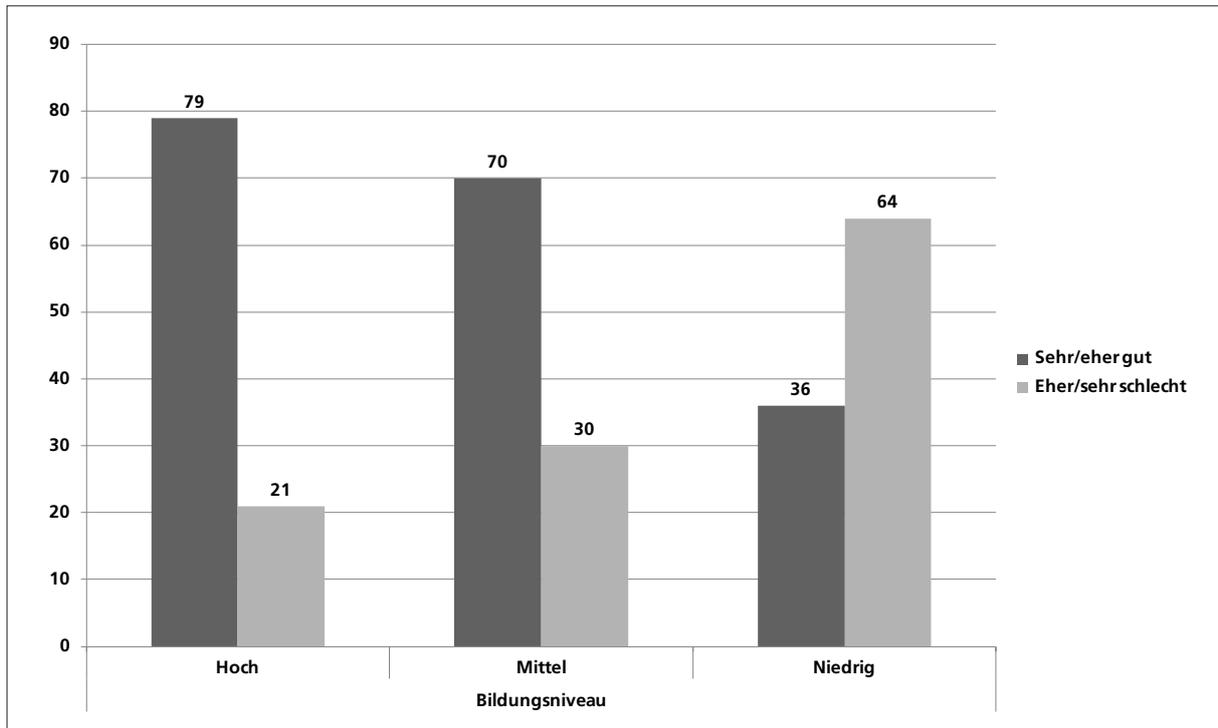
Der zuletzt genannte Befund entspricht der von den Jugendlichen erlebten alltäglichen Realität, die von Übergriffen und Gewalt in Folge der Besatzung sowie von Beschäftigungsmangel geprägt ist. Die Arbeitslosenquote von Jugendlichen in Palästina ist höher als die anderer gesellschaftlicher Gruppen: Vier von zehn jungen Palästinenser\_innen sind ohne Anstellung<sup>3</sup> und große Segmente der palästinensischen Jugend finden schlicht keine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt.

Trotz der empfundenen Unsicherheit mit Blick auf ihre wirtschaftliche Zukunft, schätzen 73 Prozent der Befragten die ökonomische Lage ihrer Familie als sehr gut oder eher gut ein. Nur ein Viertel von ihnen hält sich für arm oder sehr arm. In diesem Zusammenhang erweist sich die Bildung als wichtigster Faktor: 64 Prozent der Befragten ohne Bildung berichten, dass die wirtschaftliche Lage ihrer Familien schlecht oder sehr schlecht sei.

Interessanterweise ergeben die Antworten der Befragten beim Vergleich der wirtschaftlichen Lage ihrer Familien heute und 2010 nur geringfügige Abweichungen: 63 Prozent halten sie für sehr oder eher gut, 32 Prozent erklären sie für eher oder sehr schlecht, 5 Prozent antwortet mit »Weiß nicht«. Dies steht im Gegensatz zur Wahrnehmung der Jugend in den arabischen Staaten, die seit 2011 größere Unruhen und Aufstände erlebten. Die jungen Palästinenser\_innen haben nicht den Eindruck, dass sich ihre Wirtschaftslage deutlich verändert hat.

3. Palestinian Central Bureau of Statistics (2016): International Youth Day. Ramalla, Palästina; [http://www.pcbs.gov.ps/portals/\\_pcbs/PressRelease/Press\\_En\\_InterYouthDy2016E.pdf](http://www.pcbs.gov.ps/portals/_pcbs/PressRelease/Press_En_InterYouthDy2016E.pdf).

Abbildung 1: »Wie bewertest Du die aktuelle wirtschaftliche Lage Deiner Familie?« (Angaben in Prozent)



#### 4. Konsum und Mittelschicht

Die Mehrheit der Befragten sieht sich nicht als wohlhabend, sondern entweder als der Mittelschicht zugehörig (50 Prozent), arm (14 Prozent) oder völlig mittellos (3 Prozent). Die übrigen 33 Prozent verorten sich als wohlhabende Oberschichtsangehörige. 49 Prozent der Probanden erklären, sie gehörten nicht der Arbeiterklasse an. 32 Prozent von ihnen verstehen sich als Arbeiterklasse. Mit 19 Prozent antwortet ein recht großer Teil der Befragten, die Frage sei nicht zutreffend beziehungsweise sie wüssten nicht, ob sie zur Arbeiterklasse zählten. Hier scheint sich ein Bruch zwischen Arbeitern und Armen beziehungsweise den unteren Schichten anzudeuten, die einst durch Gewerkschaften und linke Ideologien miteinander verbunden waren. Diese Verbindung wurde durch den politischen Niedergang der Linken ebenso geschwächt wie durch den schrumpfenden Anteil der herstellenden Industrie und Landwirtschaft an der palästinensischen Ökonomie.

Die Teilnehmer\_innen der vorliegenden Jugendstudie beschreiben auch relativ robuste Konsummuster. 90 Prozent leben in Gegenden, in denen das Eigenheim

die dominante Wohnform darstellt. 83 Prozent geben an, ihr Haus befände sich in Familienbesitz, 58 Prozent dieser Einfamilienhäuser wurden von der Familie selbst gebaut, in 27 Prozent der Fälle handelt es sich um Erbschaften. 59 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben ein eigenes Zimmer. Fast alle verfügen über fließendes Wasser, Strom, Bad, Küche, Herd, Fernseher, Satelliten-TV und Kühlschrank. 60 Prozent haben einen Computer, 61 Prozent Internet-Zugang, 27 Prozent ein Fahrzeug, 21 Prozent eine Klimaanlage.

Nur in 7 Prozent der Haushalte der Probanden werden Tauben, Hühner, Schafe, Ziegen, Kaninchen oder andere Nutztiere gehalten. Mit 18 Prozent ist es eine Minderheit, die selbst (oder in der Familie) über Acker- oder Weideland verfügt. 14 Prozent produzieren Lebensmittel für den Eigenverbrauch. Diese Zahlen verweisen auf die sinkende Bedeutung der Landwirtschaft für die palästinensische Ökonomie insgesamt.

Trotz ihrer wachsenden Bedeutung in der Wirtschaft Palästinas greifen die offiziellen Finanzstrukturen bei der palästinensischen Jugend eher nicht. 85 Prozent unserer

Befragten haben kein eigenes Bankkonto, 92 Prozent haben keine Kreditkarte. Nur knapp die Hälfte von ihnen verfügt über eigenes Geld, 52 Prozent davon sind Studierende. Zu 50 Prozent handelt es sich bei den eigenen Budgets um familiäre Zuwendungen, der Rest ist Arbeitseinkommen, das wiederum zu 50 Prozent regulär und zu 50 Prozent über informelle Tätigkeiten erwirtschaftet wird.

96 Prozent der erwerbstätigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben nur einen Job. Die meisten von ihnen arbeiten als Hilfsarbeiter\_innen, Lohnangestellte oder Selbstständige.

Jobinformationen bekommen die meisten jungen Palästinenser\_innen von Verwandten und Freunden. Das deutet darauf hin, dass die Arbeitsämter nicht effizient oder zuverlässig funktionieren. Hilfsarbeiter\_innen verdienen durchschnittlich 20 Euro. Wer wöchentlich bezahlt wird, erhält im Schnitt 82 Euro, und 569 Euro ist die Höhe der Vergütung der Bezieher eines monatlichen Einkommens. 72 Prozent der Beschäftigten erhalten keine Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall. Von dieser Leistung, die entsprechend dem palästinensischen Gesetz zu zahlen ist, profitieren also nur 28 Prozent der Arbeitnehmer\_innen.

Mehrheitlich sind die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrer Arbeit zufrieden. 37 Prozent erklären, sie seien sehr zufrieden, 54 Prozent sind durchaus zufrieden und nur 9 Prozent sind überhaupt nicht zufrieden. Mit 18 Prozent unterstützen nur wenige junge Arbeitnehmer\_innen ihre Eltern, durchschnittlich mit 231 Euro monatlich.

Nur 15 Prozent der Teilnehmer\_innen der Jugendstudie verfügen über Ersparnisse. Diese belaufen sich im Durchschnitt auf einen Betrag von 141 Euro im Monat. Die Rücklagen dienen in erster Linie der eigenen Sicherheit und als finanzielle Reserve für Notfälle. 24 Prozent der befragten jungen Palästinenser\_innen haben Schulden. Zwei Drittel der Probanden sind krankenversichert, davon 84 Prozent gesetzlich.

Ihr Geld gibt die Jugend überwiegend für Lebensmittel, Kleidung, Wasser, Strom, Gas und ihr Studium aus. 63 Prozent der Befragten halten es für sehr wichtig, dass das Brot billig ist. Die Hälfte von ihnen kauft regelmäßig Brot, 36 Prozent backen selbst und nur 4 Prozent haben eine Lebensmittelkarte. Die Ausgaben konzent-

Tabelle 1: Beschäftigungsverhältnisse/Jobs der erwerbstätigen Jugendlichen

Bereich	Total
Beamter/Angestellter im Staatsdienst	11 %
Angestellter (mit Versicherung)	14 %
Arbeitnehmer (unversichert, aber fest angestellt/dauerhaft beschäftigt)	13 %
Gehaltsempfänger in einem Familienunternehmen	10 %
Selbstständig mit höherer Bildung (Arzt, Rechtsanwalt etc.)	5 %
Selbstständig ohne höhere Bildung (Handel, Wirtschaft, Industrie etc.)	13 %
Selbstständig in der Landwirtschaft	6 %
Selbstständig im Dienstleistungssektor (dauerhaft erwerbstätig ohne regelmäßiges Einkommen)	13 %
Hilfsarbeiter (nicht regelmäßig beschäftigt, ohne regelmäßiges Einkommen)	15 %
Rentner	0 %
Andere	7 %

Notiz: Es können Rundungsfehler auftreten.

rieren sich überwiegend auf notwendige Einkäufe. Für Luxuswaren wird deutlich weniger Geld ausgegeben, eine Beobachtung, die auf relativ niedrige Einkommen schließen lässt.

## 5. Politik

Bei der Nennung der dringendsten Bedürfnisse steht die Sicherung der Grundbedürfnisse an erster Stelle, gefolgt von Gewaltfreiheit, Meinungsfreiheit und der Möglichkeit, sich frei zu bewegen und zu reisen.

Für die palästinensischen Teilnehmer\_innen der Jugendstudie ergibt sich folgendes Ranking der Institutionen, denen sie vertrauen: Familie, Bildungssystem, Gesundheitswesen, Polizei, Medien, Regierung, Gewerkschaften und Parlament. Relativ wenig Vertrauen genießen die Milizen, Parteien und die Vereinten Nationen. Seit den Wahlen 2006 spielt das palästinensische Parlament faktisch keine aktive Rolle mehr. Der Erfolg der islami-

schen Hamas führte zum politischen Zerwürfnis: Israelische Stellen verhafteten zahlreiche Abgeordnete, die Verwaltung der Westbank und Gazas wurde geteilt, der Palästinensische Legislativrat quasi kaltgestellt.

Dagegen wünschen sich die jungen Palästinenser\_innen ein stärkeres Engagement der Regierung im Alltag. 73 Prozent der Befragten wollen, dass der Staat eine größere Rolle spielt. Dabei geht es ihnen vor allem um die soziale Sicherheit.

In ihrer Haltung gegenüber dem Arabischen Frühling in den Nachbarstaaten ist die palästinensische Jugend jedoch gespalten. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheinen die Ereignisse eher negativ zu bewerten. Entsprechend wählen sie zu ihrer Beschreibung negativ konnotierte Begriffe: Sie sprechen von ausländischer Intervention, Anarchie, Putsch, Bürgerkrieg und Aufstand. Eine kleinere Gruppe greift im Unterschied dazu auf tendenziell positiv konnotierte Bezeichnungen zurück: Revolution, Rebellion, Aufbegehren und Volksbewegung.

Die zur Verfügung stehenden Daten erlauben keine direkte Schlussfolgerung hinsichtlich der Frage, ob sich diese Einstellungen seit Beginn des Arabischen Frühlings geändert haben. Die Betrachtung anderer Indikatoren in den ersten beiden Jahren der Ereignisse deutet jedoch darauf hin, dass der erste Eindruck ein relativ positiver war. So verwendeten Jugendproteste in der Westbank und in Gaza 2012 und 2013 die Slogans des Arabischen Frühlings: »Das Volk will das Ende der Besatzung« und »Das Volk will das Ende der Spaltung«, letzteres in Bezug auf die politische Spaltung von Hamas und der mit ihr rivalisierenden Organisationen Fatah.<sup>4</sup>

Die meisten Befragten sind sich einig, dass der Arabische Frühling noch andauert. In der Umfrage wurden sie gebeten, die folgenden Aussagen zu bewerten – ihnen zuzustimmen oder sie abzulehnen: »Die Ereignisse dauern an« beziehungsweise »Die Ereignisse wurden von der Jugend gestartet, dann wurde der Arabische Frühling von anderen gekapert«. Die Befragten stimmen diesen Aussagen weit-

gehend zu und sind sich überdies einig, dass die Ereignisse nichts geändert haben. Nur wenige sind der Meinung, dass die Ereignisse die Jugend weltweit geeint und ihr Leben verändert haben. Dieser Befund überrascht allerdings nicht, da die palästinensische Jugend an den Ereignissen nicht beteiligt und somit auch nicht direkt betroffen war.

Die palästinensische Jugend scheint weiterhin gespalten hinsichtlich der Frage, wer die Ereignisse initiierte. 19 Prozent glauben, sie wären durch die säkulare Jugend in Gang gesetzt worden, fast ebenso viele – 18 Prozent – sagen, die Muslimbruderschaft habe die Initiative ergriffen.

## 6. Religion und Werteorientierung

Die palästinensische Jugend scheint unabhängig von anderen demografischen Faktoren religiöser als früher zu sein. Bei der Bewertung der eigenen Religiosität auf einer Skala von eins bis zehn erreicht sie einen Durchschnittswert von 7,2. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst sehen sich also als sehr religiös. Beim Vergleich mit ihrer Religiosität zehn Jahre zuvor – ebenfalls bewertet auf einer Skala von eins bis zehn – ergibt sich ein Durchschnittswert von 6,4 Punkten. 99 Prozent der Befragten sind Muslime, 1 Prozent sind Christen.

Diese Schlussfolgerung bestätigt sich bei der Frage nach den wichtigsten Faktoren im Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Palästina. Hier nennen die Probanden – ebenfalls unabhängig von den demografischen Charakteristika der jeweiligen Gruppe, der sie angehören – vor allem den »Glauben an Gott«.

Dieser Trend impliziert dabei keineswegs Sympathie für den politischen Islam, wie er sich beispielsweise 2006 im Wahlergebnis der Hamas niederschlug oder in der Unterstützung ausländischer Gruppierungen wie al-Qaida, Muslimbrüder oder dem sogenannten »Islamischen Staat« seinen Ausdruck findet, deren Politik im Islamismus gründet. Vielmehr betonen 76 Prozent der jungen Palästinenser\_innen, dass Religion Privatsache sei. Nur 18 Prozent halten sie für kein privates Thema, 6 Prozent sind in dieser Frage gleichgültig.

Junge Städter\_innen neigen geringfügig stärker dazu, Religion politisch zu sehen. 61 Prozent der Jugend in den Großstädten – gegenüber 85 Prozent im ländlichen Raum – halten Religion für eine private Angelegenheit.

4. Für weitere Informationen über die Auswirkungen des Arabischen Frühlings auf die Jugendbewegung in Palästina vergleiche Alsaafin, Linah (2012): Imperfect Revolution: Palestine's 15 March movement one year on. In: *Electronic Intifada*; <http://www.electronicintifada.net/content/imperfect-revolution-palestines-15-march-movement-one-year/11092>; und Natil, Ibrahim (2017): Palestinian Youth Movements and »the Arab Spring«. In: Arbatli, Ekim / Rosenberg, Dina (Hrsg.): *Non-Western Social Movements and Participatory Democracy*, New York, Springer.

Abbildung 2: »Religion ist eine Privatangelegenheit, in die sich niemand einmischen sollte.«  
Stimmst Du dem zu?« (Angaben in Prozent)

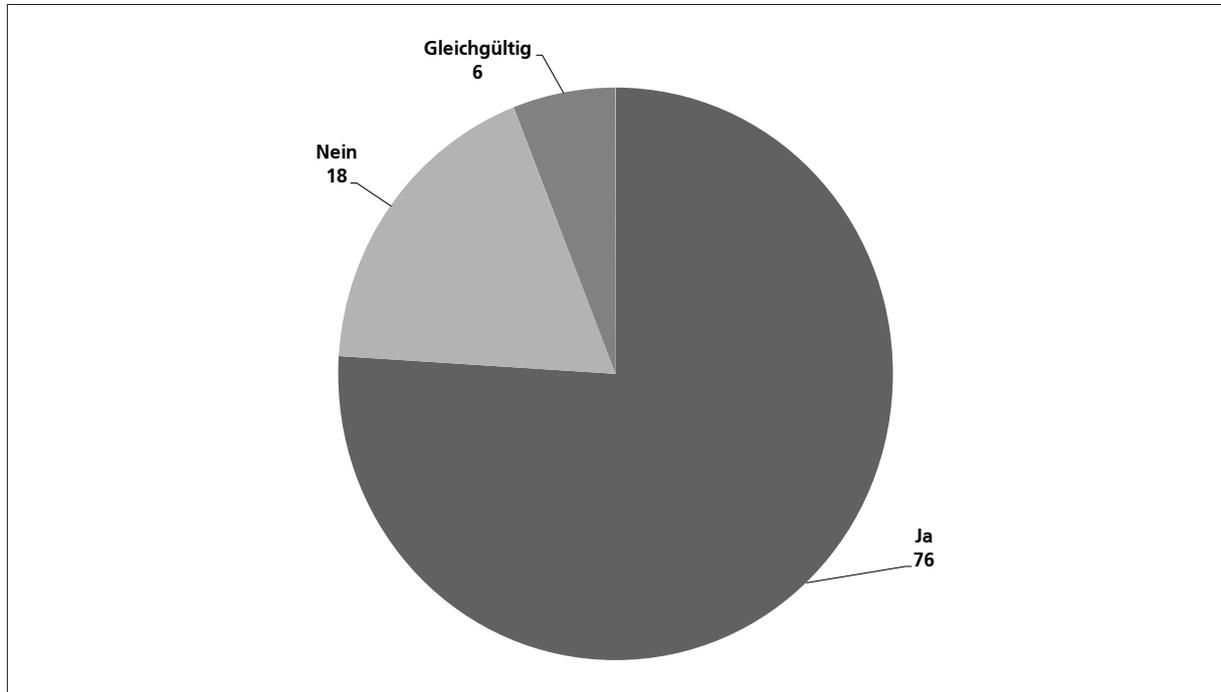
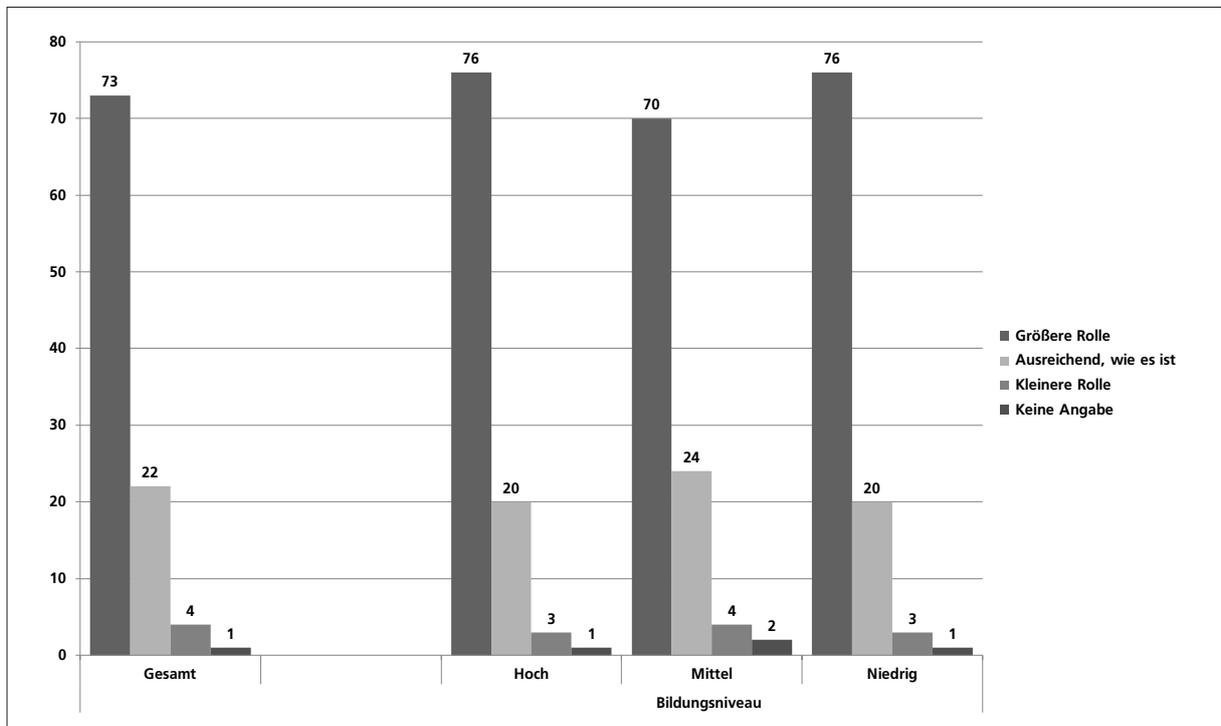


Abbildung 3: »Sollte der Islam eine größere oder kleinere Rolle spielen, oder bist Du mit dem Status quo zufrieden?« (Angaben in Prozent)



Religion gilt den jungen Menschen auch als Ressource. 73 Prozent der Studienteilnehmer\_innen meinen, der Islam solle eine größere Rolle im Alltag spielen. Hinter dieser großen Gruppe verschwinden die 22 Prozent, die der Meinung sind, die Rolle, die der Islam aktuell spiele, sei genau richtig, sowie die nur 3 Prozent, die sich wünschen, der Islam möge in ihrem Alltag weniger wichtig sein. Die gebildete Jugend ist geringfügig stärker geneigt, der Religion im Alltag mehr Bedeutung beimessen zu wollen: 76 Prozent der Probanden mit hohem Bildungsniveau unterschreiben diese Aussagen, im Vergleich zu 60 Prozent bei den wenig gebildeten Jugendlichen.

Junge Palästinenser\_innen fühlen sich verschiedenen Gruppen zugehörig. Zunächst und hauptsächlich sehen sie sich als Teil ihrer Familie (Durchschnittswert 9 von 10), dann als Teil der Religionsgemeinschaft, der regionalen Gemeinschaft und der nationalen Gemeinschaft (als Palästinenser\_innen), weiterhin der arabischen Nation, der Stammesgemeinschaft und zuletzt der Jugend der Welt (3,9 von 10). Dies ist ein weiterer Beleg für die zunehmende Distanz der palästinensischen Jugend

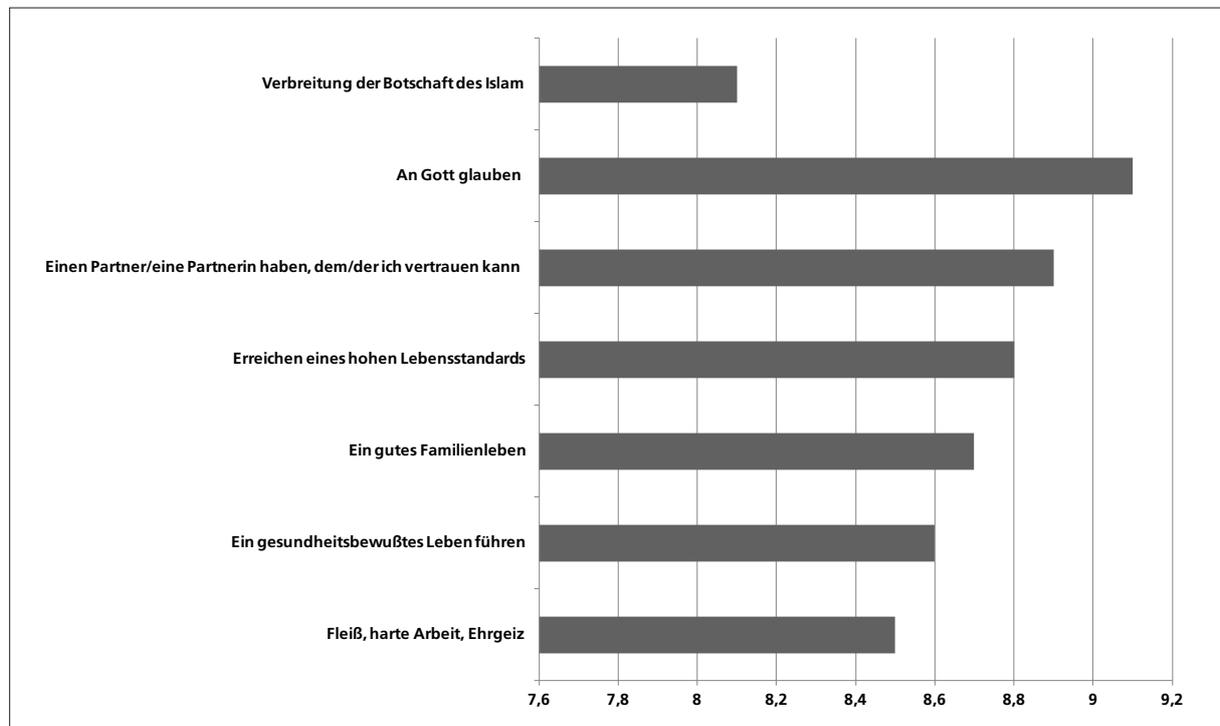
zur Politik, vermutlich als Folge jahrelanger Frustration durch ein der Kontrolle der Besatzer unterliegendes, nicht repräsentatives und nicht reagierendes politisches System.

Statt der leidenschaftlichen politischen Ziele, die frühere Generationen einten, stehen für die Jugend Palästinas heute andere Aspekte im Mittelpunkt: Glaube an Gott (9,1), ein Partner, dem man vertrauen kann (8,9), ein hoher Lebensstandard (8,8), ein gutes Familienleben (8,7), ein bewusst gesundes Leben (8,6), Gewissenhaftigkeit, Fleiß, Ehrgeiz (8,5) und Verbreitung der Botschaft des Islam (8,1).

Am unteren Ende der Skala der Prioritäten der Jugend finden sich: politisches Engagement, emotionale Entscheidungen, tun, was die anderen tun und die eigene Agenda auch gegen den Widerstand anderer verfolgen.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen dieser Studie gehört die große Bedeutung, die der Religion beigemessen wird, und das geringe Vertrauen in die Politik. Das nachlassende Interesse der Jugend an der Politik sollte dabei

Abbildung 4: »Wie wichtig sind Dir die folgenden Aspekte bei dem, was Du in Deinem Leben erreichen willst?« (auf einer Skala von 1 = völlig unwichtig bis 10 = absolut wichtig?)



nicht überraschen, wuchs sie doch in den Jahren nach dem Scheitern des Oslo-Abkommens mit Israel heran und erlebte das politische Vakuum unter der Palästinensischen Autonomiebehörde, die seit über zehn Jahren keine Wahlen mehr abgehalten hat.

Die junge Generation der Palästinenser\_innen betont die Bedeutung von Familie und Freunden, während sie einen Mangel an Vertrauen in öffentliche und religiöse Institutionen beklagt. Auf die Frage, an wen sie sich wenden, wenn sie Geld brauchen, nennen die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserer Studie zunächst ihre Familie, dann ihre Freunde.

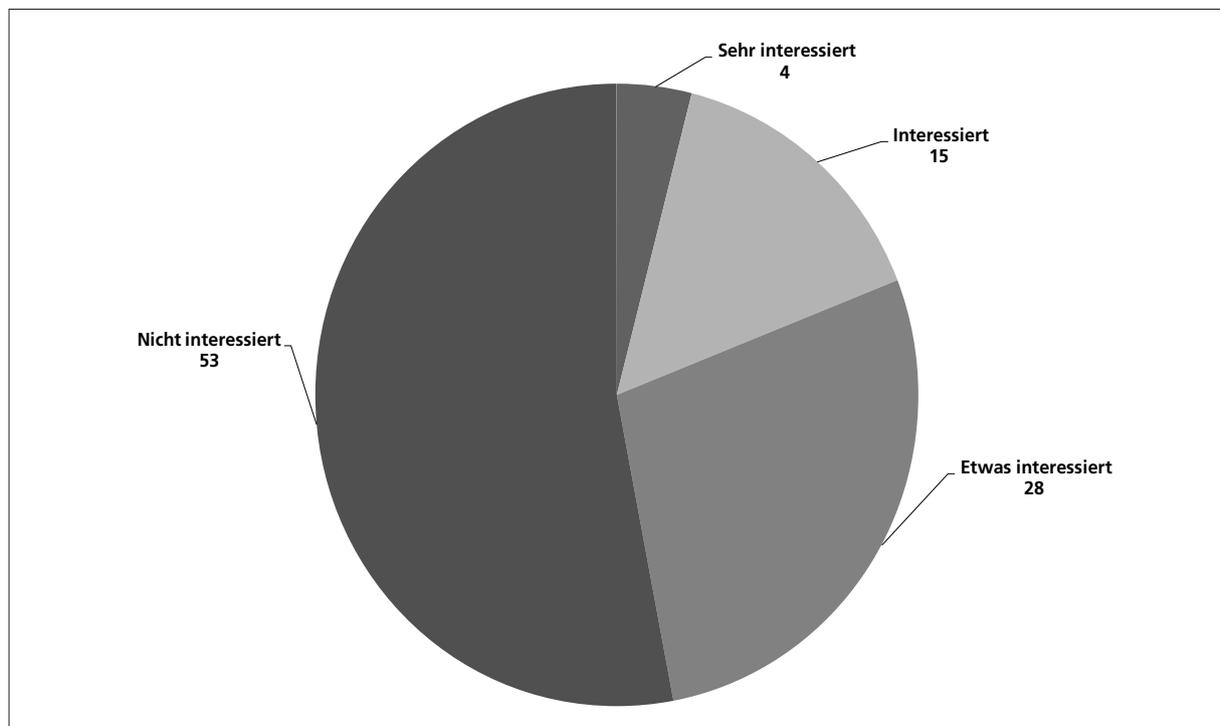
Bei der Arbeitssuche konsultieren die meisten in erster Linie ihre Freunde, dann öffentliche Institutionen, die Familie und zuletzt das Internet. Im Krankheitsfall suchen sie zunächst bei der Familie Hilfe und Trost, dann bei ihrem Partner und schließlich bei ihren Freunden. Auch bei der Bewältigung persönlicher Probleme bemühen sich die palästinensischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunächst um die Unterstützung durch ihre Familie, dann durch Freunde und ihren Partner oder ihre Partnerin.

## 7. Politische Mobilisierung

Hinsichtlich ihres politischen Interesses zeigt sich die palästinensische Jugend gespalten. 53 Prozent der Befragten geben an, Politik interessiere sie nicht, während die andere Hälfte zu 28 Prozent ein geringes Interesse und zu 15 Prozent generelles Interesse bekundet. Nur 4 Prozent sagen, sie interessierten sich sehr für Politik. Damit unterscheidet sich die jetzige Generation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Palästina deutlich von früheren Generationen, die sich stark für den palästinensischen Nationalismus und die Vertretung ihrer Nation engagierten. Als weiteres Indiz für das mangelnde politische Interesse der heutigen Jugend ist zu werten, dass 77 Prozent der Befragten mitteilen, sie würden politische Nachrichten und Ereignisse nicht aktiv verfolgen. Die Informationsquellen derjenigen, die sich politisch informieren, sind in erster Linie das Fernsehen, gefolgt vom Internet, von persönlichen Gesprächen, Radio und schließlich Zeitungen.

Aus der angebotenen Liste von Optionen für politische Partizipation wählen die jungen Palästinenser\_innen mit Präferenz die Beteiligung an Wahlen, dann Waren-

Abbildung 5: »Interessierst Du Dich für Politik?« (Angaben in Prozent)



boykotte, den Zusammenschluss mit anderen oder die Teilnahme an Streiks. Auf die Frage, welche dieser Aktivitäten sie bereits unternommen hätten, antworten sie ähnlich: 22 Prozent geben an, sie hätten sich bereits an Wahlen beteiligt, 15 Prozent boykottierten bestimmte Waren, 11 Prozent nahmen jeweils an Streiks und Demonstrationen teil und 10 Prozent engagierten sich in Gruppen oder Vereinen.

Die palästinensische Jugend engagiert sich vor allem sozial oder politisch, insbesondere für arme Menschen oder die Umwelt. Am wenigsten verbreitet als Grund für ein soziales oder politisches Engagement ist der Wunsch nach Gleichberechtigung von Männern und Frauen oder nach gesellschaftlichem oder politischem Wandel.

Aktivitäten finden am häufigsten an Universitäten und Schulen statt, desweiteren in Verbänden oder Gruppen, in Jugendorganisationen, religiösen Institutionen, Parteien und am seltensten in Gewerkschaften.

Gefragt nach den Gründen für ihre politische Enthaltensamkeit wählen die nicht politisch aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus einer vorgeschlagenen Liste in erster Linie die Antworten, dass eine solche Partizipation kein Einkommen generiert, dass ihre Familie keine politische Beteiligung erlaubt, dass die Regierung sie nicht unterstützt, dass ein solches Engagement keine Aussicht auf Erfolg hat, dass sie keine Zeit haben, weil sie ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, und dass die Finanzen nicht transparent sind.

Ihre Freizeit verbringen palästinensische Jugendliche und junge Erwachsene vor allem vor dem Fernseher. Für 66 Prozent ist dies eine der drei wichtigsten Freizeitbeschäftigungen, denen sie sich widmen. 53 Prozent surfen im Internet, 14 Prozent hören Musik, 12 Prozent treiben Sport, 37 Prozent verbringen Zeit mit der Familie, 35 Prozent besuchen Nachbarn oder Verwandte, 11 Prozent lesen Bücher oder Zeitschriften, 8 Prozent gehen ins Café, 7 Prozent besuchen Jugendclubs.

Die Jugend Palästinas ist überwiegend positiv eingestellt. 59 Prozent der Befragten sagen, sie seien mit Blick auf ihre persönliche Zukunft optimistisch, 55 Prozent sehen hoffnungsvoll in die Zukunft ihrer Gesellschaft. Dieser Optimismus schlägt sich jedoch nicht in den anderen Indikatoren unserer Studie – Angst angesichts der beruflichen Karriere und Sorge hinsichtlich der Wirtschaft – nieder.

## 8. Familie und Zukunft

Für 41 Prozent der befragten jungen Palästinenser\_innen ist die Arbeitssuche das wichtigste Zukunftsprojekt. Für 35 Prozent steht eine gute Ehe an erster Stelle. 21 Prozent hoffen, gute familiäre Beziehungen aufrecht erhalten zu können. Eine entscheidende Rolle bei der jeweiligen Festlegung spielen die Faktoren Bildung und Geschlecht. So sagen 55 Prozent der männlichen Befragten, dass der Job ihre Hauptsorge sei. Für 49 Prozent der weiblichen Befragten steht die Ehe an erster Stelle. Ein möglicher Grund für diese Angaben könnte die hohe Arbeitslosigkeit vor allem bei Frauen sein. Überdies sind die Männer traditionell zuständig für das Einkommen, während Frauen durch die Ehe abgesichert werden können.

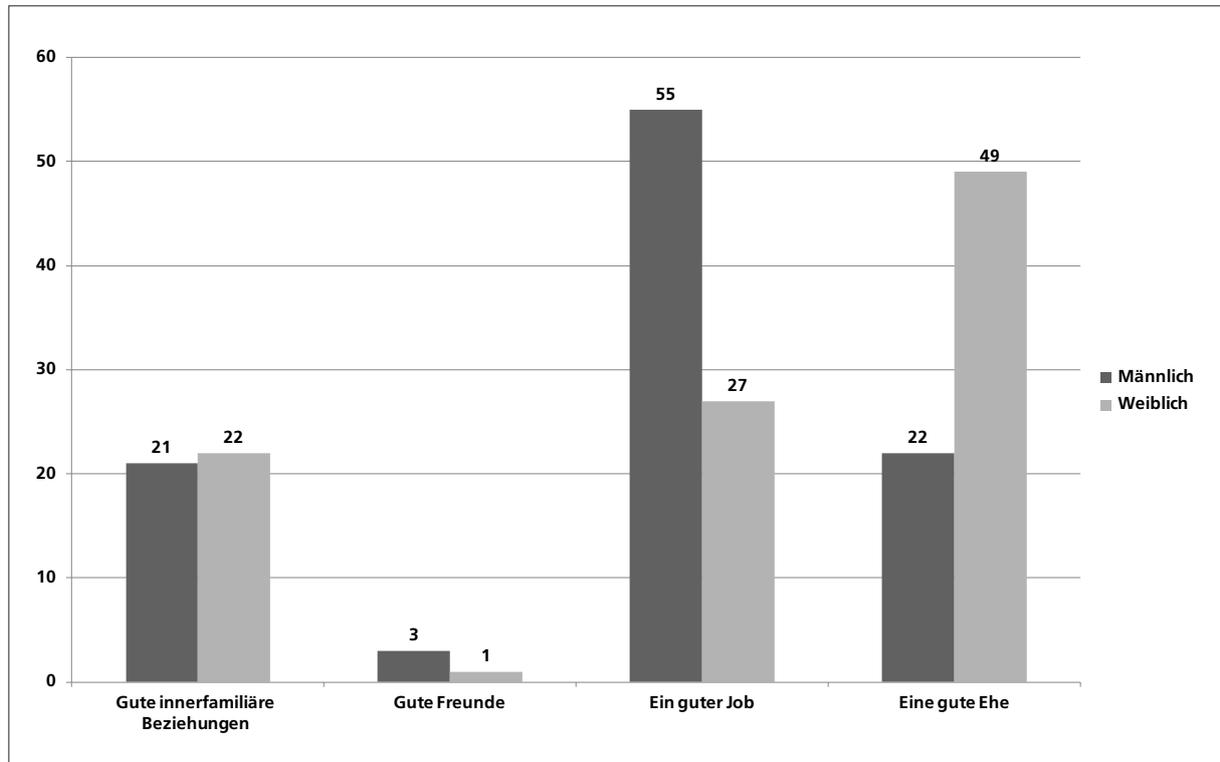
Tendenziell stehen unmittelbare Lebensaspekte im Zentrum: 50 Prozent der ledigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen berichten, dass ihre Arbeit für sie das wichtigste sei, während 56 Prozent der Verheirateten eine gute Ehe für am wichtigsten halten. Diese Prioritäten reflektieren die wirtschaftliche Lage Palästinas, wo die Jugend – und insbesondere gebildete junge Menschen – die höchste Arbeitslosenrate aufweist.

Die palästinensische Jugend erweist sich in vielerlei Hinsicht als ähnlich ihren Altersgenoss\_innen weltweit. Über Fußball, Mode, Videospiele, Menschenrechte und religiöse Gruppen – in dieser Reihenfolge – halten sie Anschluss an Jugendliche und junge Erwachsene in anderen Ländern.

64 Prozent der Befragten sind Mitglied einer Clique von Freunden. Dies gilt jedoch in deutlich geringerem Maß für die jungen Palästinenserinnen sowie für Jugendliche und junge Erwachsene mit niedrigem Bildungsstand. Junge Männer und sehr gebildete Jugendliche und junge Erwachsene sind wesentlich häufiger in ihren Freundeskreis eingebunden. Knapp die Hälfte von ihnen ist mit ihrer Clique »sehr zufrieden«, weitere 45 Prozent sind »zufrieden«. Allgemein sind die Frauen mit ihren Freundeskreisen zufriedener als die Männer.

94 Prozent der Befragten sind der Meinung, man brauche eine Familie, um glücklich zu sein. Hier ergeben sich in den Befunden keine Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, des ökonomischen Hintergrunds oder anderer Faktoren. Die meisten Probanden würden die Beziehun-

Abbildung 6: »Was ist Dir für Deine Zukunft am wichtigsten?« (Angaben in Prozent)



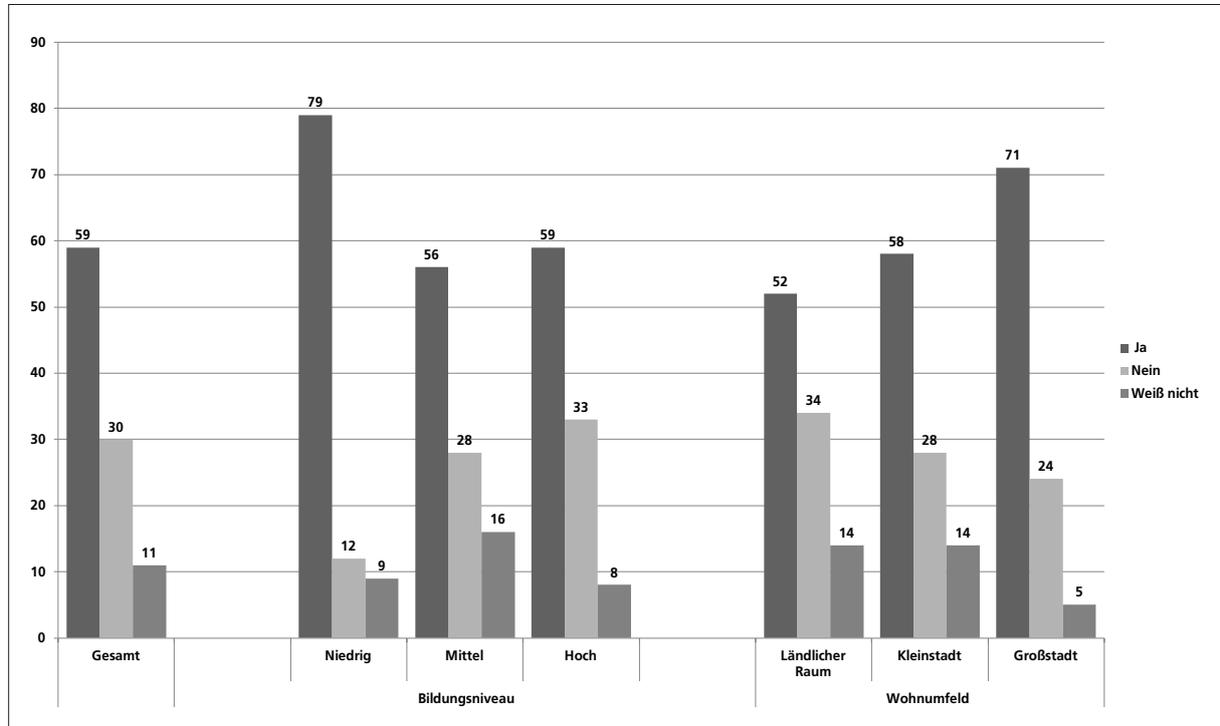
gen zwischen Männern und Frauen als harmonisch beschreiben. Dabei sehen 83 Prozent mehr Harmonie in ihrer Familie als in der Nachbarschaft (63 Prozent) oder im Land insgesamt (52 Prozent).

59 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, es sei schwer, einen Partner oder Ehegatten zu finden. 30 Prozent teilen diese Aussage nicht. Dieses Ergebnis erklärt sich teilweise durch die Bildung: 79 Prozent der nicht gebildeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen beklagen die Schwierigkeit, den richtigen Partner oder Partnerin zu finden. Interessanterweise ergibt sich dieses Problem verstärkt in jüngerer Vergangenheit. Dabei stellt es sich eher in großen Städten als auf dem Land. Die meisten Männer behaupten, die Frauen seien zu anspruchsvoll und wollten ein hohes Maß an finanzieller Sicherheit in Form einer Mitgift oder durch die Ressourcen eines potenziellen Partners. Die Frauen wiederum verweisen bei der Erklärung ihres Problems, einen Partner zu finden, darauf, dass die Männer zunehmend arm sind und nicht für eine Familie sorgen können. Gleichzeitig beklagen sie den Verfall der moralischen Standards der Männer.

91 Prozent der Befragten meinen, dass zu einem glücklichen Leben auch Kinder gehören. Nur 5 Prozent sehen das anders. Die Jugend ist jedoch nicht sicher, ob sie ihre eigenen Kinder so erziehen möchte, wie sie selbst erzogen wurde. Nur 35 Prozent erklären, sie würden ihre Kinder ungefähr genauso erziehen, wie sie selbst erzogen wurden; 23 Prozent sagen, sie würden ihre Kinder anders erziehen; 6 Prozent geben an, sie würden sie ganz anders erziehen. Dabei wollen Jugendliche und junge Erwachsene in den Städten es eher anders machen als die eigenen Eltern, während sich bei den jungen Palästinenser\_innen mit niedrigem Bildungsniveau mehr Probanden finden, die es ähnlich machen wollen wie ihre Eltern. Insgesamt ist die urbane und gebildete Jugend weniger traditionell eingestellt und stärker neuen und modernen Lebensweisen ausgesetzt.

Aus einer Vielzahl von Gründen herrscht bei der palästinensischen Jugend eine gewisse Zukunftsangst. Diese richtet sich vor allem auf die Gefahr zu verarmen, mehr Unsicherheit zu erleben, zu erkranken, erfolglos zu sein oder den Arbeitsplatz zu verlieren. Am geringsten ist die Angst davor, ledig zu bleiben, keine Freunde zu fin-

Abbildung 7: »Ist es in den letzten Jahren schwieriger geworden, eine/n Partner/in zu finden?«  
(Angaben in Prozent)



den, aus wirtschaftlichen Gründen das Land verlassen zu müssen, aus politischen Gründen das Land verlassen zu müssen oder Opfer eines Terroranschlags oder bewaffneter Auseinandersetzungen zu werden. Trotz der anhaltenden Gewalt der Besatzung steht der bewaffnete Konflikt nur im mittleren Spektrum der Ängste. Denkbar ist, dass junge Menschen, die im aktuellen Status Quo aufwuchsen, diese Gewalt schlicht als alltägliches Lebensrisiko wahrnehmen und ihre Angst in dieser Hinsicht entsprechend wenig stark ausgeprägt ist.

Die Generationenbeziehung wird generell als harmonisch wahrgenommen. Gleichwohl gibt es Raum für Verbesserungen, vor allem innerhalb der Familie, dann auch in der Nachbarschaft und am wenigsten unter den Palästinenser\_innen im Land insgesamt. Allerdings zeigen sich deutlichere generationale Differenzen bei der Frage der Reichungsverteilung. Hier sind 32 Prozent der Befragten der Meinung, die ältere Generation solle ihre finanziellen Forderungen zugunsten der jungen Generation zurückschrauben. Dagegen sagen nur 16 Prozent, dass die jüngere Generation zugunsten der älteren Ge-

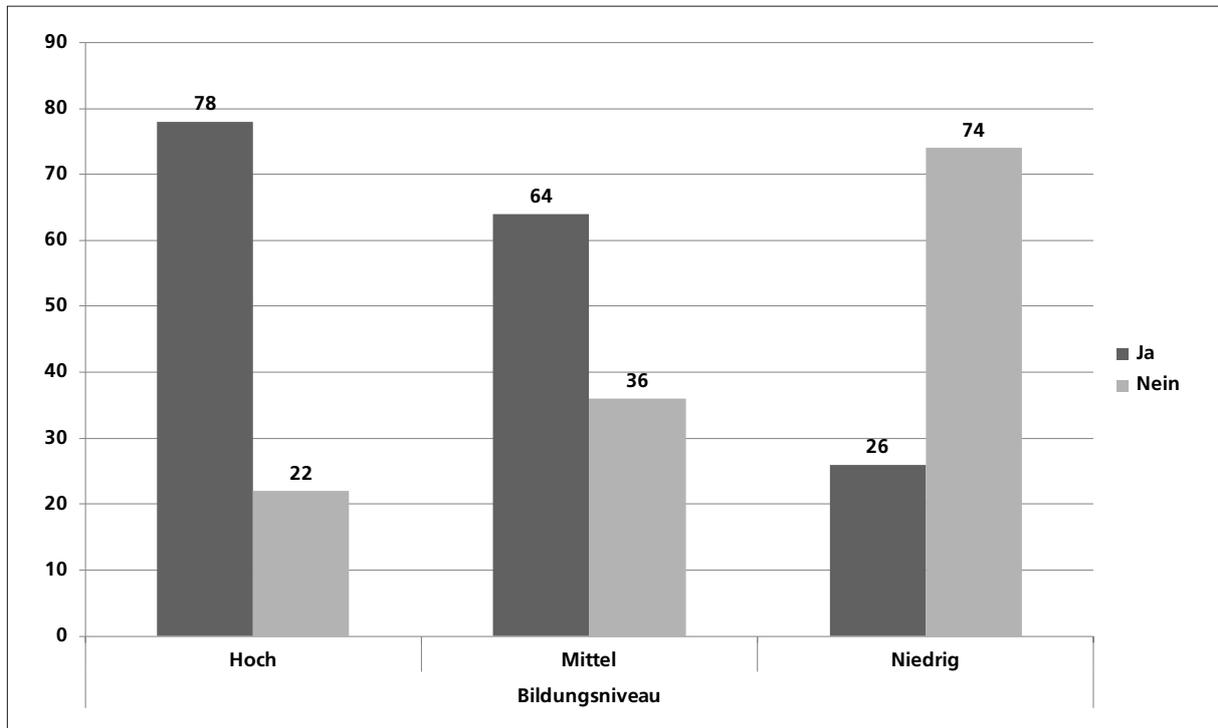
neration zurückstecken solle. Weitere 36 Prozent halten die Wohlstandsverteilung zwischen den Generationen für ausgeglichen und gerecht.

Interessanterweise finden sich bei denjenigen, die sich wünschen, die ältere Generation würde ihre Ansprüche auf Ressourcen reduzieren, ein relativ höherer Prozentsatz von jungen Palästinenser\_innen mit einem hohen Bildungsstand sowie junge Bewohner\_innen von Großstädten. Hier ist vermutlich ursächlich, dass die am besten Gebildeten, die in der Regel in großen Städten leben, weniger traditionell sind und ein stärkeres Selbstvertrauen haben.

## 9. Kommunikation

Konnektivität ist für Jugendliche und junge Erwachsene in Palästina seit langem Alltag. Handys nutzen sie seit 2007, die ersten Smartphones gab es bereits 2012. Heute besitzt praktisch jede/r junge Palästinenser\_innen ein Smartphone, allerdings in 89 Prozent der Fälle mit Prepaid-Karten. Nur 9 Prozent der Befragten kommunizieren

Abbildung 8: »Nutzt Du das Internet?« (Angaben in Prozent)



vertragsgebunden. Die monatlichen Durchschnittskosten für die Mobilkommunikation der Jugend in Palästina liegen bei 11 Euro.

Seit 2010 nutzen junge Palästinenser\_innen das Internet. 70 Prozent von ihnen gehen online. 30 Prozent haben keinen Internetanschluss.

Das bildungsdifferenzierte Ergebnis zeigt allerdings, dass nur 26 Prozent der am wenigsten Gebildeten über einen Internetanschluss verfügen beziehungsweise online gehen. Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem hohen Bildungsstand sind es 78 Prozent. Zwischen den beiden Gruppen tut sich also eine tiefe technologische Kluft auf. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen das Internet zuhause. Die zweithäufigste Nutzung findet überall da statt, wo es Onlinezugänge gibt, gefolgt von Universitäten und/oder Schulen, am Arbeitsplatz und schließlich im Internetcafé. Bei den für den Online-Zugang genutzten Geräten liegen die Smartphones vorne, gefolgt von Laptops und Desktops.

Junge Palästinenser\_innen surfen durchschnittlich 3,6 Stunden täglich im Internet. Diese Zeit verbringen sie

überwiegend mit Facebook, das von 92 Prozent der Befragten genutzt wird, dann mit WhatsApp (60 Prozent), Viber (39 Prozent) und Instagram (33 Prozent). Zu den am wenigsten genutzten sozialen Medien zählen Twitter mit 14 Prozent und Blogs mit 4 Prozent. Offenbar dienen die sozialen Medien der Jugend in erster Linie dazu, mit Freunden und Familie in Kontakt zu bleiben. Weiterhin organisieren sie darüber die Treffen mit ihren Freunden, teilen Musik, Videos und Fotos und schließlich suchen sie auch nach Arbeit.

## 10. Instabilität und Gewalt

In der palästinensischen Psyche markiert mangelnde Stabilität angesichts der Erfahrung der Entwurzelung, Vertreibung und der Unmöglichkeit der politischen Wiedergutmachung einen wichtigen Faktor. 40 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die befragt wurden, betrachten sich als Flüchtlinge. 60 Prozent würden sich diesen Status nicht zuschreiben. Dabei liegt der Anteil der am wenigsten gebildeten jungen Palästinenser bei der erst genannten Gruppe mit 64 Prozent etwas höher als in den anderen Untergruppen; in der jungen

ländlichen Bevölkerung verstehen sich nur 18 Prozent als Flüchtlinge. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen könnte darin bestehen, dass die meisten palästinensischen Flüchtlinge eher in oder in der Nähe von Städten leben als in Dörfern.

Die jungen Palästinenser\_innen finden Stabilität in immateriellen Werten, während die materiellen Aspekte ihres Lebens von weniger Sicherheit geprägt sind. Zu den stabilsten Faktoren für die junge Generation zählen die Religion, familiäre Beziehungen, Glaube an die eigenen Fähigkeiten und Vertrauen auf die Freunde. Als weniger stabil gelten die wirtschaftliche Lage, die Aussichten auf ein individuell erfülltes Leben sowie die politische Situation – in genau dieser Rangfolge.

42 Prozent der Befragten wurden Zeugen von Gewalt, relativ wenige von ihnen (16 Prozent) erlebten selbst psychologische oder andere Formen von Gewalt – beispielsweise die Zerstörung eines Hauses oder Betriebs. 8 Prozent erlebten Gewalt in der Familie.

Bei Medienberichten über Gewalt empfinden 90 Prozent der Befragten Trauer oder sie fühlen sich deprimiert. Überdies spüren relativ viele junge Palästinenser\_innen zunehmend Spannungen im öffentlichen Raum. Die meisten Teilnehmer\_innen an dieser Studie sagen, sie hassten Gewalt und könnten sie nicht ertragen. Dieses Gefühl ist vor allem bei den Jugendlichen ausgeprägt, die eigene Gewalterfahrungen haben. Die Wahrnehmung von Gewalt erscheint dagegen tendenziell widersprüchlich, insofern als mit 61 Prozent ein relevanter Teil der Befragten konstatiert, dass »nicht angemessen« gekleidete Frauen sich nicht über sexuelle Belästigung beklagen sollten.

Eine derart problematische Wahrnehmung finden wir in den religiös und traditionell geprägten Gesellschaften vieler Länder der MENA-Region. Sie wird durch religiöse Meinungsführer aktiv gefördert und ist in den traditionellen Sektoren dieser Gesellschaften – auch in Palästina – offenbar akzeptiert.

## 11. Mobilität und Migration

Die palästinensische Jugend wächst mit einer massiv eingeschränkten Bewegungsfreiheit auf, sowohl innerhalb der besetzten Gebiete als auch mit Blick auf das Aus-

land. Insofern überrascht es nicht, dass 93 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen erklären, sie hätten nie außerhalb ihres Landes gelebt. Nur 7 Prozent machten bereits diese Erfahrung. Die meisten Emigrant\_innen leben in anderen arabischen Staaten beziehungsweise in der Golfregion. Nur eine kleine Minderheit verbrachte Zeit in Europa.

86 Prozent der Probanden geben entsprechend an, niemand aus ihrer Familie sei in ein anderes Land emigriert. Die Familienangehörigen der 14 Prozent, die über Migrationserfahrung sprechen können, wanderten in andere arabische Staaten und die Golfregion aus, wenige weitere berichten über Emigration nach Europa, in die USA, Kanada, Asien und Australien.

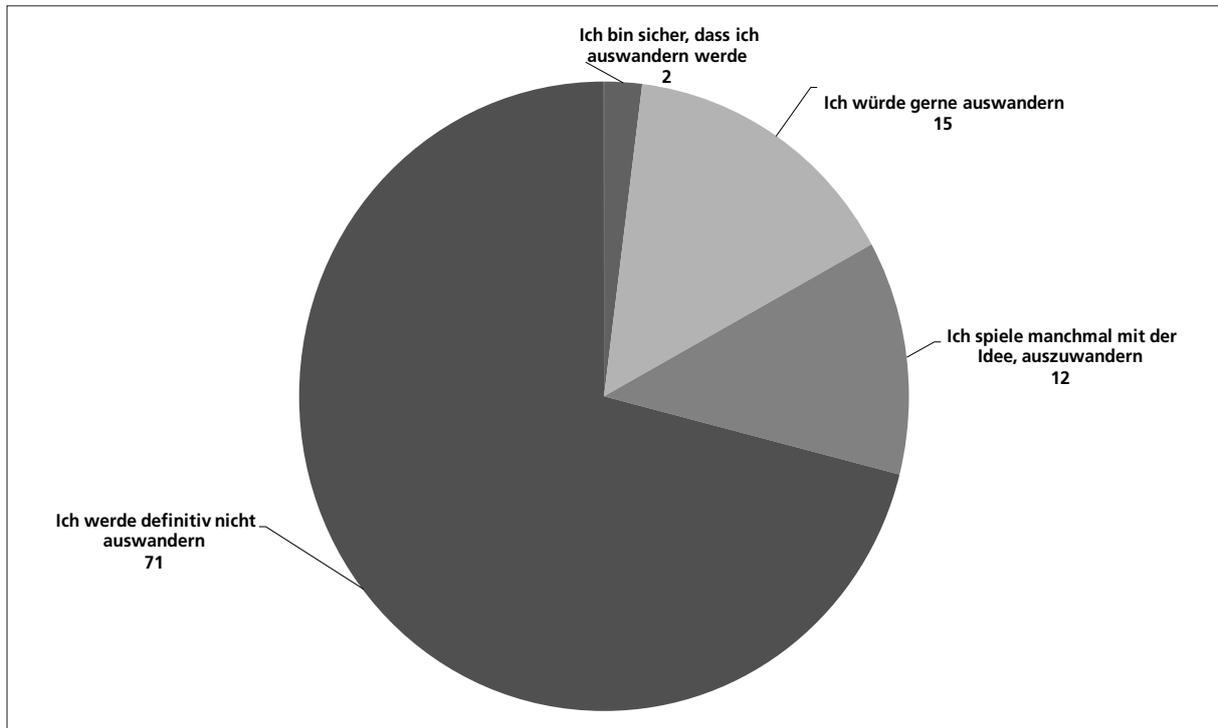
Über die Hälfte der 14 Prozent mit familiärer Migrationsgeschichte hält dies für eine prägende Erfahrung. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Gruppe empfinden den Weggang eines Familienmitglieds ins Ausland als Verlust. Einige bekunden diesbezüglich gemischte Gefühle und nur wenige äußern, sie hätten daher selbst den Wunsch, auszuwandern. Die kleinste Gruppe bilden hier diejenigen, die betonen, dass sie von den Geldüberweisungen der Emigranten in die Heimat profitieren.

In Übereinstimmung mit den vorstehend skizzierten Antworten waren nur 8 Prozent der Befragten in den vergangenen drei Monaten telefonisch, per Skype oder SMS in Kontakt mit jemandem, der versucht, Arbeit oder Asyl in Europa zu finden. Diejenigen, die über solche Kontakte verfügen, berichteten, dass sie mit Freunden, einem Familienmitglied oder Nachbarn kommuniziert hätten.

Diese Ergebnisse werden durch andere Umfragen<sup>5</sup> bestätigt, die darauf hindeuten, dass Emigration in Palästina weniger signifikant ist, als man denken könnte. 71 Prozent der befragten jungen Palästinenser\_innen erklären, sie würden definitiv nicht auswandern, 20 Prozent geben an, sie spielten manchmal mit der Idee der Emig-

5. Eine von PCBS realisierte Umfrage unter 15- bis 29-jährigen Palästinenser\_innen ergab ebenfalls, dass nur 23,6 Prozent der palästinensischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen emigrieren wollen. Die aktuelle Lage im Gazastreifen spielt beim Anstieg der Zahl der migrationswilligen jungen Palästinenser\_innen eine relevante Rolle. 37 Prozent der Befragten im Gazastreifen wollen das Land verlassen – im Vergleich zu nur 15,2 Prozent der Befragten in der Westbank. [http://www.pcbs.gov.ps/portals/\\_pcbs/PressRelease/Press\\_En\\_YouthSurvPal2015E.pdf](http://www.pcbs.gov.ps/portals/_pcbs/PressRelease/Press_En_YouthSurvPal2015E.pdf).

Abbildung 9: Migration: »Was beschreibt am ehesten Deine Situation?« (Angaben in Prozent)



ration, 15 Prozent möchten gern auswandern und nur 2 Prozent sind sicher, dass sie auswandern werden. Diese Befunde lassen sich unter anderem mit den beschränkten Möglichkeiten zur Migration erklären.

Auf die Frage, wohin sie denn gehen wollen würden, nannten diejenigen, die Emigration in Erwägung zogen, am häufigsten – und in dieser Reihenfolge – Schweden, Deutschland und Frankreich.

Unter bestimmten Umständen scheinen die jungen Palästinenser\_innen also durchaus gewillt, ihre Lebensumstände zu ändern. So würden 64 Prozent der Befragten einen Job im ländlichen Raum Palästinas und 30 Prozent in einem anderen arabischen Land annehmen. 24 Prozent würden ihre Familien verlassen, um sich beruflich zu qualifizieren, eine Beschäftigung akzeptieren, für die sie überqualifiziert sind, jemanden aus einer deutlich höheren Schicht heiraten, jemanden aus einer niedrigeren Schicht heiraten oder in Europa auf dem Land arbeiten. 9 Prozent würden ihre Familie verlassen, selbst wenn das gefährlich wäre. Bemerkenswert ist allerdings, dass die am wenigsten akzeptierte Option einer Veränderung darin besteht, jemanden zu heiraten, der

einer anderen Religion angehört (7 Prozent) oder deutlich älter ist (5 Prozent).

## 12. Fazit

Die Umfrage zeigt, dass die Unsicherheit, die die palästinensische Jugend empfindet, weitgehend auf die israelische Besatzung zurückzuführen ist. Sie vermittelt weiterhin, dass die Ereignisse des Arabischen Frühlings, der die Erfahrungen der arabischen Jugend insgesamt deutlich prägte, für junge Menschen in Palästina sich bisher weniger relevant erweist.

Die Hauptfaktoren, die zum Gefühl der Unsicherheit führen, sind die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts, Ungewissheit angesichts der eigenen Berufs- und Karrierechancen sowie die wirtschaftliche Lage. Die hohe Erwerbslosigkeit im Land macht es den jungen Palästinenser\_innen schwer, Arbeit zu finden. Sorgen hinsichtlich der Mobilität sind im Zusammenhang mit dem Befund zu sehen, dass die Mehrheit der von uns befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihre Familien nie im Ausland gelebt haben. Dies findet



wiederum eine mögliche Erklärung darin, dass Israel die Grenzen kontrolliert und die Bewegungsfreiheit der Palästinenser\_innen eingeschränkt ist.

Junge Palästinenser\_innen neigen stärker zu Religiosität und wenden sich zunehmend von der Politik und politischen Aktivitäten ab. Nur die wenigsten von ihnen verstehen sich als Politaktivist\_innen. Ihre Zuflucht sind weniger Politik und politische Institutionen als der Glaube und Gott.



## Über den Autor

**Ghassan Khatib** hat einen Dokortitel in Nah- und Mittelostpolitik der University of Durham und lehrt Kulturwissenschaft und Moderne Arabistik an der Universität Birzeit. Er ist Gründungsdirektor des auf Forschung, Meinungsumfragen und Medien spezialisierten Jerusalem Media and Communication Centers und publizierte *Palestinian Politics and the Middle East Peace Process: Consensus and Competition in the Palestinian Negotiation Team*.

## Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung | Naher / Mittlerer Osten und Nordafrika  
Hiroshimastr. 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:  
Dr. Ralf Hexel, Leiter, Naher/Mittlerer Osten und Nordafrika

Tel.: +49-30-269-35-7420 | Fax: +49-30-269-35-9233  
<http://www.fes.de/nahost>

Bestellungen/Kontakt:  
[info.nahost@fes.de](mailto:info.nahost@fes.de)

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Diese Publikation wird auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft gedruckt.



ISBN  
978-3-96250-060-3